

Miteinander stark

AKTIV Selbsthilfegruppen geben Rückhalt, treiben die Forschung voran, führen aus der Isolation. Drei Beispiele zeigen, warum sich die Mitarbeit lohnt

Als es Zeit war, in die Klinik zu gehen, rief Günther Axler seine beiden Söhne zu sich ins Badezimmer. „Ich wollte nicht dabei zusehen,

wie mir während der Chemotherapie die Haare ausfallen, also habe ich meine Kinder darum gebeten, mir den Kopf

zu rasieren“, erzählt der 55-Jährige aus Wesseling. Im Jahr 1996 stellten Ärzte bei dem Elektrotechniker Leukämie fest. „Eine bis dahin heile Welt brach in sich zusammen“, erinnert er sich. Doch die Diagnose war für Axler nicht das Schlimmste. „Die schlim-

mere Erfahrung war das Warten auf einen geeigneten Knochenmarkspender.“ Denn schnell war klar, dass sein Körper nur mit gesunden Stammzellen in der Lage ist, krebsfreies Blut zu bilden.

„Ich wusste, irgendwo da draußen ist ein Mensch, der mir das Leben retten kann. Derjenige weiß es aber nicht. Das hat mich fertiggemacht.“ Axler hatte Glück: Nach drei Monaten stellte sich ein Familienmitglied als geeig-

netter Spender heraus. Es folgten 44 Tage Klinikaufenthalt mit Chemotherapien, Bestrahlungen und der Infusion mit Knochenmarkszellen.

Während dieser Zeit beschäftigten ihn viele Fragen: „Wie geht es nach der Entlassung aus der Klinik weiter? Kann ich meinen alten Beruf wieder aufnehmen?“ Das Bedürfnis, sich auszutauschen, wuchs – auch bei anderen Patienten. Und so kamen Stationschwestern auf die

Rückhalt geben

Im Jahr 1997 gründeten Patienten und Mitarbeiter der Uniklinik Essen die Selbsthilfegruppe für Knochenmarktransplantierte „Berg und Tal“.

„Oft hilft es Betroffenen schon, jemanden zu sehen, der die Therapie gut überstanden hat“, weiß Vorstandsmitglied Günther Axler (Dritter von links).

Idee, eine Selbsthilfegruppe zu gründen. Die Gespräche finden bis heute statt. Einmal im Monat trifft sich die Gruppe, die sich 2004 in den Verein „Berg und Tal e.V.“ gewandelt hat. Günther Axler ist mittlerweile Vorstandsmitglied. Sein Anliegen: „Erwachsene dafür zu gewinnen, sich in der Deutschen Knochenmarkspenderdatei registrieren zu lassen.“ ▶

